



Nummer

67.

Mittwoch,

19. März 1817.

Wein-Adresse.

(In Folge des gütigen Anerbietens No. 55. dieser Blätter.)

Als ich neulich das eingeschenkte Glas alten Rheinwein ausbot, ließ ich zugleich meine Vorhausthüre mit einem neuen starken Klingeldrathe versehen, in der sehr natürlichen Voraussetzung, daß der Frager kein Ende seyn werde — denn, wer trinkt nicht gern ein gutes Glas Wein — zumal gratis, und — vom Rhein. —

Allein, ich habe mir ohne Noth Unkosten gemacht. — Keine menschliche Seele hat die Adresse verlangt; sonder Zweifel, weil Jeder, der gern mit dem alten Wein seinen jungen Gaumen geleht oder seinen alten Nagen gestärkt hätte, in der Meinung stand, daß Jeder kommen und fragen und also das Glas Wein der Liebhaber so viel finden würde, daß am Ende kaum ein Bruchtheil Tröpfchen auf eine Zunge kommen dürfte. —

Da ich aber doch unmöglich guten Wein wie sauer Bier zu wiederholten malen ausbieten kann, so will ich lieber die verheißene Adresse in diesem Blatte, als in einem Archive niederlegen, des festen Glaubens, daß sie einst doch wohl ihren Benutzer finden werde.

Das fragliche Glas Wein steht nämlich — auf der berühmten Bergveste Königstein.

Im dritten Jahre des dreißigjährigen Krieges — 1621 — ist es eingeschenkt worden und würde

also der edle Nebensaft — wäre er auch gleich vom Stocke ins Glas gewachsen — doch nun bald 200 Jahre alt seyn — ist aber auf jeden Fall weit älter, vielleicht 300 und mehr Jahre, denn als er eingeschenkt werden sollte, ward dazu der älteste Rheinwein erfordert, welcher in der Kellerei des Kurfürsten von Sachsen aufzutreiben war.

Das vielgenannte Glas Wein kann aber weder umgestoßen werden, noch sich verriechen, weil es — in dem Grundsteine der Magdalenenburg, also unter der, in letzterer befindlichen großen Kellerei mit dem bekannten großen Weinsasse steht.

Wer im Stande ist, diesen Deckel vom Glase zu nehmen, dem wird — käme ihm auch das Trinkrecht aus einem später anzugebenden Grunde nicht schon von selbst zu — glaube ich, des Weinglasdeckels königlicher Herr gewiß nicht wehren, durch den Genuß des alten Nebensaftes für das schwere Deckelabheben sich zu stärken. —

Der Weineinschalker war der Kurfürst von Sachsen, Johann Georg I. — dessen erhabene Sippschaft noch herrlich steht, wie ein üppiger Weinstock, und jugendlich grünt, wie die schönste Raute. — Denn: als der Kurfürst im Jahre 1621 nach Beendigung der Belagerung von Bauzen den Bau der oben genannten Magdalenenburg anfangen ließ, war er bei den Feierlichkeiten des Grundsteinlegens zugegen, ließ eine Flasche Rheinwein bringen, so alt er in seiner Kellerei aufzufinden war, trank ein Glas auf die Gesundheit der Bauleute, schenkte